

„Endstation Pirna“ 70 Jahre später

Das „Denkmal der Grauen Busse“ steht für ein Jahr in der Pirnaer Innenstadt und will provozieren

Am 24. Juni war es soweit. Mit großem technischen Einsatz wurde in der Grünanlage an der Jacobäerstraße, mitten in der Stadt das „Denkmal der Grauen Busse“ aufgestellt – für ein Jahr. Immerhin wiegt der Koloss, der aus vier Teilen und einer Bodenplatte besteht, gut 80 Tonnen.

PIRNA. „Für mich ist das immer noch aufwühlend, obwohl es schon 70 Jahre zurück liegt. Aber seitdem ich weiß, dass meine Tante hier in Pirna vergast wurde, lässt mir das keine Ruhe“, ist Stefanie Rautenberg bewegt. Ganz behutsam strich sie über die kalten Betonmauern, als sie das erste Mal durch den Bus ging. Dort ist die Frage eines Opfers eingemeißelt: „Wohin bringt Ihr uns?“ Stefanie Rautenberg hat erst vor wenigen Jahren und nur durch eine Zufallssuche im Internet erfahren, dass ihre Tante in Pirna ermordet wurde.

„Wir hatten einen Totenschein, aber da war Embolie vermerkt. Außerdem stimmte der Sterbetag nicht. Die Nazis haben damals gefälscht, nur um ihre Verbrechen nicht so offensichtlich werden zu lassen“, weiß sie jetzt. Sie ist vor allem der Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein und Dr. Boris Böhm dankbar, die ihr bei der Spurensuche und dem Umgang mit dieser Vergangenheit geholfen haben. Und sie ist froh, dass sich die Stadt jetzt dieses Themas so offensiv annimmt.

„Verbannen kann man es nie aus dem Gedächtnis.



Andreas Knitz (li.) und Horst Hoheisel (re.) erklären OB Klaus-Peter Hanke (3. v. li.) und Innenminister Markus Ulbig den „Grauen Bus“. Im Hintergrund ein symbolisches Haltestellenschild, auf dem die bisherigen Stationen des Busses aufgeführt sind. Foto: Wo

Aber die Zeit, als diese Verbrechen an psychisch Kranken und Behinderten verdrängt wurden, ist vorbei. Dafür bin ich dankbar.“ In diesem Jahr jährt sich zum 70. Male der Beginn des Massenmords auf dem Pirnaer Sonnenstein. 1940/41 wurden hier in der so genannten „Euthanasie-Aktion“ der Nationalsozialisten in der einst fortschrittlichen Heil- und Pflegeanstalt rund 15.000 Männer, Frauen und Kinder vergast. Unter den Sonnenstein-Opfern befanden sich mindes-

tens 51 aus Pirna.

Das von den Künstlern Dr. Horst Hoheisel und Andreas Knitz geschaffene „Denkmal der Grauen Busse“ erinnert an die Todestransporte der Patienten.

2006 haben sie diesen grauen Bus für das Zentrum für Psychiatrie in Weissenau bei Ravensburg geschaffen.

„Ein Betonbus in Originalgröße, wie sie damals von den Pflegeanstalten in die Tötungslager fuhren, ist jetzt als bewegliches Denkmal unterwegs. Es ist ein ausleihbares Denkmal und es soll

Spuren hinterlassen, wenn es weiterfährt“, hofft Horst Hoheisel.

Bis 9. Juni 2011 steht es in Pirna, danach wird es in Köln aufgestellt. „Erinnerung braucht Gegenwart und sie braucht Orte. Deshalb ist es ganz richtig, dass wir hier mitten in der Stadt daran erinnern“, ist Markus Ulbig, Sachsens Innenminister und früherer OB von Pirna überzeugt. Er übernahm mit OB Klaus-Peter Hanke auch die Schirmherrschaft für das Projekt.

Ulbig hatte vor eineinhalb

Jahren bei einem Besuch in Baienfurt, diese Aktion angestoßen. In Pirna fanden sich schnell viele Unterstützer. Und so organisierte ein Trägerkreis aus der Gedenkstätte Sonnenstein, des Kuratoriums Altstadt, der Stadtverwaltung, der Aktion Zivilcourage diese besondere Ausstellung.

Sie wird begleitet von Vorträgen, Filmen und Lesungen. Gegenwärtig findet in den Räumen der Sparkasse gegenüber eine Begleitausstellung statt, die kostenfrei besucht werden kann.

„Auch wenn die Busse nun am Ziel sind. Der Trägerkreis freut sich über jede Art von Unterstützung. Uns fehlen zur vollständigen Finanzierung des Projektes noch 1.500 Euro. Deshalb sind wir froh über Spenden“, bittet Johannes Enke vom Trägerkreis.

Das Werkzeug der Täter in Form der Busse ist zum Symbol für die Opfer geworden – zurzeit mit „Endstation“ Pirna.

„Damals hielt die Mörder keiner auf. Heute, 70 Jahre danach, müssen wir aus den Erfahrungen der Erlebnisgeneration schöpfen und den nationalsozialistischen Tendenzen besonders bei Jugendlichen entgegen treten, uns damit auseinandersetzen“, appelliert Markus Ulbig.

Wehret den Anfängen, gilt heute mehr denn je! Die Grauen Busse sollen provozieren, über Geschichte nachzudenken und sich einzumischen.

Carmen Wolodtschenko